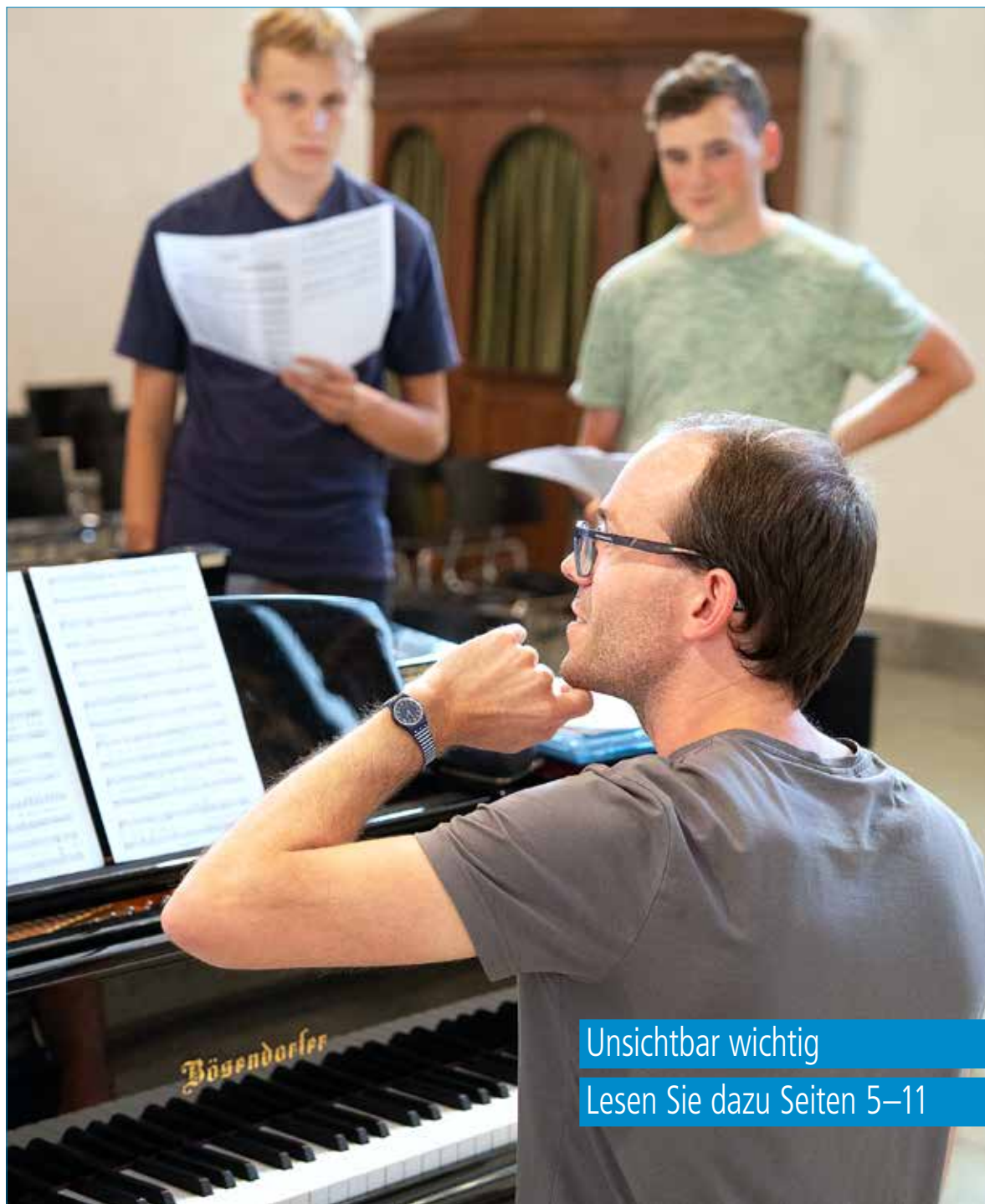
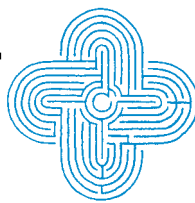




Unsichtbar wichtig

Lesen Sie dazu Seiten 5–11

«Ihr seid das Licht der Welt» – Eine Botschaft für unsere Zeit

Editorial	2
Agenda	3-4
Klangraum	4
Vom Kommen und Gehen	5
Kennen Sie diese Orte?	6-7
Betttag	8
Erste Emotion schafft die Kulisse	9
Jugendchors Sursee – ein Probebesuch	10-11
Gottesdienste	12-13
Chronik, Jahrzeiten, Gedächtnisse	14
Blick in die Weltkirche	15
Infobrett Schaufenster	16
Kräuter sind wieder aktuell	17
Auf dem Hexenweg zum Herrgott	18-19

Bildnachweise

Titelbild: rd

S.3–4: CCO David O. Andersen/unsplash; CCO Almir Yausheva/unsplash; rd; Anna Wirth

S. 5: CCO Arenda Vermeulen/pexels

S. 6-7: rd

S. 9: tm

S. 10–11: rd

S. 13: tm

S. 14: tm

S. 15: Uni Luzern, pd, Sylvia Stam

S. 16: zVg, Werner Mathis

S. 17: CCO, Griffin Quinn unsplash

S. 18–19: Dominik Thali, Sylvia Stam

S. 20: rd; CCO, unsplash

Als sich die Jugendlichen aus dem Pastoralraum am Einstiegstag des Firmwegs zum Schlusssegen versammelten, stand eine Botschaft im Zentrum: «Ihr seid das Licht der Welt». Mit diesen Worten aus der Bergpredigt wollen wir die jungen Erwachsenen ermutigen, ihre Talente, ihre Einzigartigkeit – ihren göttlichen Funken – im Alltag einzusetzen. Mit der Botschaft, die weit über den christlichen Kontext hinausweist, wird uns allen deutlich gemacht: Nicht irgendwann, nicht nach einem langen Leben mit viel Erfahrung oder nur wenn man eine einflussreiche Position innehat, sondern heute. Jeden Tag, im Grossen wie im Kleinen, können wir als Mensch, als einzigartige Persönlichkeit «ein Licht sein» für unsere Mitmenschen und die Welt.

In Anbetracht der Weltlage, der täglich auf uns hereinprasselnden Negativ-Meldungen könnte man verleitet sein, sich zu fragen: Was bringt ein einzelnes, kleines Licht? Welchen Unterschied kann ich als einzelne Person schon machen?

In einem stockfinsternen Raum, beispielsweise bei einem Stromausfall, genügt es schon, ein einziges Zündholz zu entzünden, um die ganze Situation entscheidend zu erhellen, um die absolute Dunkelheit zu durchbrechen und mit der Wärme und dem Licht der Flamme Orientierung und Hoffnung zu ermöglichen. Genauso kann eine kleine, unscheinbare Geste oder Handlung im Arbeitsalltag, in der Schule, aber auch online den Unterschied ausmachen.

Auf der Strasse den Augenkontakt suchen und grüssen, im Alltag etwas aufmerksamer sein und mit aufrichtigem Interesse nach dem Wohlbefinden des Gegenübers fragen. Kleine Gesten, die uns – abgesehen von etwas Überwindung – wenig kosten, in der Wirkung aber unbezahlbar sind.

In letzter Konsequenz fordert und fördert die Botschaft «Ihr seid das Licht der Welt» den Mut zur eigenen Bedeutsamkeit. Sie widerspricht der Tendenz, echtes Engagement und ehrliche Empathie als naive Träumerei abzutun. In einer immer fragmentierteren Gesellschaft kann jedes aufleuchtende Licht zum ersten Licht in der absoluten Dunkelheit werden.

Fabrizio Misticoni

Agenda

Gesellschaftliches

Trauercafé



Donnerstag, 18. September, 14.00 Uhr,
Kloster, Geuenseestr. 2, Sursee

Das Trauercafé bietet Ihnen die Möglichkeit, sich zu erinnern, mit anderen ins Gespräch zu kommen und bestärkt nach Hause zu gehen. Jeden dritten Donnerstag im Monat, keine Anmeldung erforderlich.

Kontakt: Ruth Estermann-Aeschbach,
ruth.estermann@prsu.ch

Treffpunkt Café



Freitag, 19. und 26. September,
9.00–11.00 Uhr,

Pfarramt, Rathausplatz 1, Sursee

Alle sind herzlich zum Treffpunkt Café willkommen. Wir treffen Menschen, tauschen Ideen aus, diskutieren Herausforderungen. Bringen Sie gerne auch Ihre Kinder mit. Wir freuen uns!

Bei Fragen:
Soziale Arbeit der Kirchen:

041 926 80 64 (Telefon), 077 437 67 74
(nur WhatsApp-Nachrichten)
sursee@sozialearbeitderkirchen.ch

Chelekafi

Sonntag, 28. September, 11.00 Uhr,
Pfarramt, Rathausplatz 1, Sursee

Nach dem 10.30-Uhr-Gottesdienst ist die Tür zum «Chelekafi» geöffnet. Alle, die nach dem Gottesdienst bei einem Kaffee oder Tee, Wasser oder Most gerne noch einen Moment zusammensitzen, sind herzlich willkommen.

Kulturelles

Klangraum: Limina Luminis

Sonntag, 21. September, 17.00 Uhr,
Pfarrkirche Sursee

Wort und Ton an der Schwelle von Klassik, Filmmusik, Jazz und Wiener Walzer. Es musiziert das oberösterreichische «Spring String Quartet»: Christian Wirth, Violine
Markus Wall, Violine
Julian Gillesberger, Viola
Stephan Punderlitschek, Violoncello
Daniela Achermann, Orgel
Alois Metz, Text

Eintritt frei, Kollekte.

Senioren

Gruppe der Pensionierten – Gespräch mit Autorin

Sonntag, 21. September, 14.00 Uhr,
Pfarrezentrum, St. Urban-Str. 8,
Sursee

Kennen Sie «Schlaflos in Seelisberg», «Drei Frauen im Schnee» oder «Wandern ist doof»? Blanca Imboden, die Autorin dieser Bestseller-Romane, kommt im September nach Sursee zur Gruppe der Pensionierten.

Herzliche Einladung an alle Buchfreunde und weitere Interessierte zur Begegnung mit der bekannten Innerschweizer Autorin.

Jassnachmittag der Pensionierten

Dienstag, 16., 23. und 30. September,
14.00 Uhr, Pfarrezentrum,
St. Urban-Str. 8, Sursee

Lust auf einen gemütlichen Jassnachmittag? Die Pensionierten-Gruppe freut sich auf Ihren Besuch und ein paar gesellige Jass-Runden.

Spielnachmittag der Pensionierten



Dienstag, 16., und 30. September,
14.00 Uhr, Pfarrezentrum,
St. Urban-Str. 8, Sursee

Kommen Sie vorbei und spielen Sie mit uns diverse Brett- und Kartenspiele.

Stricknachmittag der Pensionierten



Dienstag, 23. September, 14.00 Uhr,
Pfarrezentrum, St. Urban-Str. 8,
Sursee

Die Gruppe der Pensionierten lädt Sie herzlich ein zu einem gemütlichen Stricknachmittag – in kreativer Runde und guter Laune.

Agenda

Limina Luminis

Feiern und Gebete

Gebet am Donnerstag für den Frieden

Donnerstag, 18. und 25. September,
18.30–19.00 Uhr, Chrüzlikapelle

Eidg. Dank-, Buss- und Bettag

Sonntag, 21. September, 10.30 Uhr,
Pfarrkirche Sursee
Ökumenischer Gottesdienst in der kath.
Kirche St. Georg Sursee mit anschlies-
sendem Apéro.

Chilbi Tann

Sonntag, 28. September, 10.00 Uhr,
Kapelle Tann

Die Pfarrei Sursee und die Gemeinde
Schenkon laden zur Chilbi Tann ein.
Stephan Stadler zelebriert in der ge-
schmückten Kapelle den festlichen Got-
tesdienst. Die Eucharistiefeier wird von
Annemarie Kaufmann mit Liedern auf
dem Harmonium musikalisch gestaltet.
Danach sind alle zum Apéro ins Koller-
huus eingeladen. Der Gottesdienst um
9.15 Uhr in der Kapelle Namen Jesu
findet deswegen nicht statt.

Auftakt – Musik und Wort

Sonntag, 28. September, 17.30 Uhr,
Pfarrkirche Sursee

Wir laden Sie herzlich zu einer besinn-
lichen Stunde mit Musik und Wort ein.
Andreas Wüest (Orgel und Piano) musi-
ziert zusammen mit Arlette Wismer
(Jodel und Gesang), abwechselnd zu
Impulsgedanken von Daniela Müller.



Weltweit für Konzerte unterwegs und nun auch in der Schweiz: Das Spring String Quartett aus Österreich kommt nach Sursee.

**Ende September findet in der Pfarr-
kirche Sursee im Rahmen von Klang-
raum Sursee ein Konzert an der
Schwelle von Klassik, Filmmusik, Jazz
und Wiener Walzer statt.**

Die Konzertreihe Klangraum Sursee
geht ins 10. Jahr seines Bestehens mit
einem bunten Programm der Überras-
chungen in Wort und Ton mit Streich-
quartett und Orgel. Von rekonponier-
ter Klassik über Filmmusik und Jazz
bis hin zum Wiener Walzer spielt das
Spring String Quartett Werke von Jo-
hann Sebastian Bach, Anton Bruckner,
Henri Mancini, Ennio Morricone, Hans
Zimmer, Olivia Belli, Bob Marley, Joni
Mitchell und Johann Strauss.

Seit 1997 konzertiert das Spring String
Quartett auf den Bühnen Österreichs,
Europas und den USA und fordert da-
bei sämtliche gängigen «Geigenmu-
sik»-Klischees heraus und definiert die
künstlerischen Ausdrucksmöglichkei-
ten des klassischen Streichquartetts
neu.

Die Texte gestaltet Alois Metz, an der
Orgel spielt Daniela Achermann.

Der Eintritt ist frei, es wird eine Kolle-
kte erhoben.

Mehr Infos zu Klangraum unter:
www.klangraum-sursee.ch

Spring String Quartett:
www.ssq.at

Limina Luminis

Sonntag, 21. September, 17.00 Uhr,
Pfarrkirche Sursee

Wort und Ton an der Schwelle von
Klassik, Filmmusik, Jazz und Wiener
Walzer

Spring String Quartett

Alois Metz, Text

Daniela Achermann, Orgel

Ein Kommen und Gehen

Ebbe und Flut verändern täglich die Küstenlinie – und legen eine verborgene Welt frei.

Diesen Sommer war ich am Meer. Als Binnenländerin fasziniert es mich seit jeher. Zwölf Jahre hat es gedauert, bis ich es zum ersten Mal zu Gesicht bekommen habe, und ich gebe zu, ich war etwas enttäuscht: Zwar war das Wasser so leuchtend blau, wie ich mir das vorgestellt hatte, aber dieser Teil der Adria lag so ruhig da wie der Sempachersee. Keine ernstzunehmende Welle weit und breit.

Nun habe ich mir ein anderes Meer ausgesucht: Der Ärmelkanal gehört zum Atlantik. Und obwohl ich keine stürmischen Tage erlebt habe, war die Kraft des Meeres täglich sichtbar. Ebbe und Flut kamen und gingen in einem stetigen Auf und Ab. Mit welchem Tempo das geschah, welche Wassermassen da dauernd in Bewegung sind, welche Flächen täglich zweimal freigelegt und

überschwemmt werden, das alles war mir neu. Das Wasser gehorcht einer Mischung aus Fliehkraft, Erdanziehung, Mondphase, Küstenform und weiteren Faktoren, die ich nur ansatzweise verstehe. Das Wasser kommt und geht, nichts kann es aufhalten.

Muscheln und andere Kuriositäten

Von der Ferienwohnung aus sah ich auf eine Bucht. Ich sah den Hafen, wo die Boote auf dem Trockenen lagen und wenige Stunden später acht Meter höher an der Hafenmauer schaukelten. Ich sah, weit draussen, wie die Felder einer Muschelzucht aus dem Wasser auftauchten und wieder darin verschwanden. Und ich schaute Menschen bei der «pêche à pied» zu. Ausgerüstet mit kleinen Schaufeln, Rechen und Eimern zogen sie los, um «zu Fuss zu fischen». Wer sich nämlich auskennt und weiss, wo man graben muss, findet im freigelegten Sandboden allerlei Muscheln und andere Leckerbissen.

Sie sind weit in die Bucht hinausgewandert, ich habe sie nur noch als kleine Striche zwischen den glänzenden, flachen Tümpeln aus Meerwasser wahrnehmen können. Für mich sind Muscheln weniger Leckerbissen, aber faszinierende, unbekannte Lebewesen – so ganz anders als alle Tiere, die mir vertraut sind. Zwischen den vielen leeren Muscheln am Strand lag eine noch bewohnte. Etwas, das wie eine behaarte Zunge aussah, schob sich daraus hervor, züngelte im flachen Wasser, wahrscheinlich suchend nach Nahrung.

Im Untergrund und am Horizont

Am Wasserrand rollten in den kleinsten Wellen Dutzende kleine, spitze Schneckenhäuser. Es dauerte eine Weile, bis ich sah, dass nicht nur das Wasser die Schneckenhäuser bewegte, sie wurden auch von innen heraus bewegt. Kleine Einsiedlerkrebse wohnten darin und buddelten sich so schnell wie möglich wieder im Sand ein, um unsichtbar und damit ungestört zu bleiben.

Beim Strandspaziergang musste ich nun daran denken, was sich alles im Sand unter meinen Füßen verbergen mochte. Aber ich musste nur den Blick heben und auf das Wasser schauen, das, von riesigen Kräften angetrieben, immer am Kommen oder Gehen ist. Ich bin mir abwechselnd sehr gross und sehr klein vorgekommen. Und ein bisschen, als wäre ich auf der Rückseite meines Lebens unterwegs: Das, was mich sonst an- und umtreibt, war weit weg. Es würde wieder kommen, nach den Ferien, aber für diese Zeit am Meer war es weit weg, wie das Wasser bei Ebbe.

Mariann Bühler

Mariann Bühler ist Autorin und Literaturvermittlerin. Sie schreibt 2025 als Gastautorin für das Pfarreiblatt Sursee.



Kennen Sie diese Orte?

Wir werfen einen Blick in Räume der Pfarrei Sursee, die sonst im Verborgenen liegen.



Ein Besuch im Kapuzinerkloster Sursee: Eine originalgetreu erhaltene Schlafkammer der Kapuziner und ein Grabbild aus dem 17. Jahrhundert lassen hier die Geschichte lebendig werden.



Ein Blick ins Orgelgehäuse offenbart die vielen Orgelpfeifen – und wer noch weiter hinaufsteigt, entdeckt auf dem Dachboden eine Luke, durch die das Ewige Licht elegant in den Chorraum abgesenkt wird.

Mehr Einblicke in
unbekannte Orte der
Pfarrei finden Sie auf
unserer Homepage
www.pfarrei-sursee.ch



Der Sakristan setzt auf Bohrmaschine und La



Im Gruppenraum trifft sich die Jungwacht regelmässig – Durststrecken kennt man hier nicht. Im Keller lagern die Jugendverbände ihre Ausrüstung für die Sommerlager, und sogar der Lüftungskeller leistet seinen Beitrag: Er sorgt dafür, dass beim Racletteabend stets frische Luft zirkuliert.



...ubbläser, die Katechetinnen auf Bücher und Lehrmittel – gemeinsam halten sie Kirche und Unterricht am Laufen.

Gemeinsam Hoffnung schöpfen

Kirchen und Kanton Luzern stellen dieses Jahr ihre Betttagsaktion unter das Motto «Hoffnung». Sie schreiben dazu:

Hoffnung wächst, wo Menschen einander zuhören, füreinander da sind und gemeinsam nach Verbindendem suchen. Wenn Menschen ihre Hoffnung teilen und sie einander schenken. Wenn sie gemeinsam Hoffnung schöpfen.

Am eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag richten wir den Blick auf das, was uns selbst und die Mitmenschen stärkt. Wer Hoffnung wagt, glaubt an das Gute und sieht den Schimmer am Horizont.

Katholische Kirche Kanton Luzern

Reformierte Kirche Kanton Luzern

Christkatholische Kirchgemeinde

Luzern

Islamische Gemeinde Luzern

Regierungsrat des Kantons Luzern

Eidg. Dank-, Buss- und Betttag in Sursee

Sonntag, 21. September, 10.30 Uhr,

Pfarrkirche Sursee

Ökumenischer Gottesdienst in der kath. Kirche St. Georg Sursee mit anschlies- sendem Apéro.



Kirchen und Kanton wollen gemeinsam den Dialog fördern

«Hoffnung» ist eine Aktion der Luzerner Landeskirchen, der Islamischen Gemeinde Luzern und des Kantons Luzern zum Betttag 2025. Seit 2009 treten die Beteiligten auf diesen staatlichen Feiertag hin gemeinsam an die Öffentlichkeit. Sie wollen damit einen Beitrag zum Zusammenhalt in der Bevölkerung leisten, heisst es in einer Medienmitteilung.

Der Wandel in vielen Bereichen fordere die Gesellschaft mit Fragen zur Solidarität zwischen den Generationen und den unterschiedlichen wirtschaftlichen Verhältnissen sowie mit einer Vielfalt von Lebenskonzepten heraus.

In den Bussen im ganzen Kanton machen vom 8. bis 21. September Spots auf die Aktion aufmerksam.

Erste Emotion schafft die Kulisse

Lars Bolliger erzählt in einem Interview von seiner ersten Kulisse für La vie Parisienne und erklärt, was eine gute Kulisse für ihn ausmacht und kann.

Welche Kulisse war die erste, die Sie gebaut haben?

Hier am Haus habe ich meine erste Kulisse vor zehn Jahren entworfen und gebaut. Das erste Bühnenbild, das ich selbst umsetzen durfte, war La vie Parisienne. Es war für mich eine grosse Produktion und ein Sprung ins kalte Wasser.

Welche Aufgaben können Kulissen haben? Gibt es welche gegenüber dem Publikum und andere gegenüber den Darstellern?

Wenn der Vorhang aufgeht, ist die Kulisse das Erste, was man sieht. Mit diesem ersten Eindruck kann man das Publikum sofort an einen erwünschten

Ort versetzen und die entsprechenden Emotionen auslösen. Natürlich geht das auch mit Worten – aber das dauert etwas länger. Das Bühnenbild steckt den Rahmen ab und sorgt zusammen mit dem Licht für die gewünschte Stimmung: ob düster, fröhlich, draussen oder drinnen – die erste Emotion schafft die Kulisse.

Was ist die grössere Herausforderung: eine Kulisse für ein Musical wie My Fair Lady oder für ein Theaterstück von Bertolt Brecht?

Beide haben ihre Schwierigkeiten. Bei reduzierten Stücken muss man genau hinschauen: Wo liegt der Kern? Was braucht es wirklich? Sobald etwas überflüssig, aufdringlich wird oder stört, ist etwas nicht gut.

Anmerkung: Die letztjährige Produktion My Fair Lady wurde nicht von mir umgesetzt.

Und woran erkennt man, dass es zu viel ist?

Wenn einem beim Zuschauen plötzlich Dinge auffallen und man sich fragt: Was macht das eigentlich auf der Bühne? Dann unterstützt die Kulisse das Stück nicht mehr, sondern lenkt ab.

Sehen Sie das immer sofort?

Bei den eigenen Arbeiten ist es manchmal schwer objektiv zu bleiben, da bin ich froh um Rückmeldungen von Kollegen. Bei Produktionen anderer erkennt man es meist einfacher und schneller.

Können Sie beschreiben, wie Sie eine Kulisse entwickeln und bauen?

Das kommt darauf an, mit wem man arbeitet. Manche Regisseure wissen schon genau, wie das Bühnenbild aussehen soll. Dann mache ich von ihren Vorstellungen ausgehend die ersten Skizzen. Andere geben mir das Textbuch oder die erste Stückidee und sagen: «Mach du mal.» Dann beginne ich anhand des Textes mit Skizzen, die als Grundlage für die Diskussion dienen. So nähern wir uns Schritt für Schritt an.

Aus den Skizzen entstehen CAD-Zeichnungen, Berechnungen und Kolorierungen. Danach geht es an den Bau. Für die Produktionen im Stadttheater hilft ein motiviertes Team von Freiwilligen – inzwischen sind wir rund zehn Leute. Da spürt man wirklich, dass die Surseer Operette Vereinsarbeit ist.

Was macht für Sie eine Kulisse zu einer guten Kulisse?

Sie muss zum Stück, zur Inszenierung und zur Idee passen. Das kann eine authentische Darstellung einer bestimmten Zeit sein, genauso aber auch eine abstrakte, schlichte Bühne. Wenn Inszenierung, Kostüm und Bühnenbild nicht gegeneinander arbeiten, sondern zusammengehen, dann haben viele Leute einen guten Job gemacht.

Interview: Tanja Metz



Lars Bolliger arbeitet mit einem Mini-Pensum für das Stadttheater Sursee. Er ist zuständig für den Unterhalt und übernimmt bei Produktionen wie dem Märchen oder der Operette auch die Umsetzung des Bühnenbilds und des Bühnenbaus.

«Was uns keiner nehmen kann ...»

Montagabend, Klosterkirche Sursee. Der Jugendchor probt wieder. Die Gruppe klingt, auch nach der Sommerpause, erstaunlich eingespielt.

Acht junge Erwachsene stehen im Halbkreis und gähnen herzhaft. Nicht, weil sie müde sind, im Gegenteil. Das Gähnen gehört hier zur Vorbereitung. Es lockert Stimmbänder wie Kiefer – und sorgt für die ersten Lacher des Abends.

Es ist ein warmer Augustabend in Sursee, die Sonne scheint tief durch die Fenster der Klosterkirche. Die Sängerinnen und Sänger des Jugendchors treffen sich zum ersten Mal seit Wochen wieder. Ein ganzer Sommer liegt zwischen dem Abschlusskonzert im Juni und der heutigen Probe.

Locker nach Stimmgruppen geordnet, versammeln sich die jungen Frauen und Männer um das Piano. Noch ist es still. Erst werden die Schultern gerollt, auf die Brust geklopft, tief durchgeatmet. Dann beginnt Andreas Wüest mit den ersten Übungen. Er spielt Tonfolgen vor, singt an, und der Chor steigt ein. Die Jugendlichen scheinen mit dem Ablauf vertraut zu sein; die Übungen greifen nahtlos ineinander, selbst die Kanons sitzen sicher. Ein Kommentar hier, ein Lachen dort – die Stimmung ist gelöst.

Mit dem Start der neuen Chorsaison steht für den Jugendchor nicht nur ein Jahr voller gemeinsamer Erlebnisse bevor – Filmabende, Ausflüge, gemütliche Treffen inklusive. Es beginnen auch die Vorbereitungen auf verschiedene Auftritte: ein Ständli im Advent, das Singen in ausgewählten Gottesdiensten, das Abschlusskonzert im Sommer. Vor Publikum etwas darbieten zu können, sei zwar schön, sagt Andreas Wüest. Aber eigentlich gehe es um mehr als das: «Wir proben gerne und geniessen das gemeinsame Singen am Montagabend.



Der Organist und Chorleiter Andreas Wüest leitet den Jugendchor Sursee seit 2022: «Es ist schön, wenn sich Junge klar zum Singen bekennen.»

Wir schauen, was uns passt und probieren dabei auch sehr viel aus.»

Was er damit meint, zeigt sich gleich beim ersten Stück: «Believer», ein bekanntes Lied der Pop-Rock-Band Imagine Dragons. Zuerst probt Wüest mit jeder Stimme – Alt, Sopran und Tenor – einzeln, bevor er sie alle wieder zusammen singen lässt. Sie üben einzelne Takte, wiederholen rhythmisch herausfordernde Stellen, schärfen ihre Artikulation. «Versucht, das «P» von Pain stärker zu betonen!» Es sind kleine Gesten – ein Stampfen, Klatschen, eine geballte Faust –, die helfen sollen, dem Gesang mehr Kraft und Ausdruck zu verleihen. «Pickt euch zwei Konsonanten heraus, die ihr betonen wollt – und dann schauen wir, wie es klingt.» Mit spielerischen Tipps hilft Andreas Wüest den Sängerinnen und Sängern, den gewünschten Sound hinzubekommen. Einige Mitglieder stellen Rückfragen und

notieren sich Gedankenstützen in die Notenblätter. Andere scrollen, tuscheln, lachen – oder widmen sich ihrem Kaugummi. Jeder ist auf eigene Art bei der Sache. Aber mit dem Ergebnis, dass das Stück dann auch in A-cappella-Version, nur vom Schnippen des Chorleiters begleitet, gelingt. Trotz der langen Sommerpause haben es Alt und Sopran erstaunlich gut im Griff. «Habt ihr geübt?» Die Gruppe lacht – und begrüsst eine Kollegin, die verspätet dazustösst. Kurz vor der Pause zückt Wüest die Noten des nächsten Stücks: «Wir sind eins», die Melodie aus König der Löwen 2. «Ehrlich jetzt – nach diesem aggressiven Lied?», fragt eine Sängerin aus der Sopran-Ecke. Wieder lacht der Chor.

Andreas Wüest leitet nicht nur den Jugendchor Sursee, sondern auch verschiedene Erwachsenenchöre. Ob es Unterschiede gibt? «Klar, organisato-



«In einem Ton mitzuteilen, dass es Konzentration braucht, und gleichzeitig nicht lehrerhaft zu wirken, ist eine Herausforderung.» Andreas Wüest probt mit dem Jugendchor jeden Montag in der Klosterkirche.

risch liegt bei den Jugendlichen mehr an mir», sagt er. «Aber auch musikalisch ist es anders: Ihre Stimmen sind frischer, unverbraucher – mit ihnen muss ich weniger feilen.» Bei Erwachsenen übe er oft länger an einzelnen Passagen. Bei Jugendlichen hingegen «ergibt sich vieles im Prozess. Da vertraue ich einfach, dass es gut kommt.»

Bei den Mitgliedern des Jugendchors ist vieles im Wandel – das weiss Andreas Wüest nur zu gut. Schule, Prüfungen, Auslandsaufenthalte, Lehre, Studium. Kaum eine Probe, bei der alle da sind. Darum müssen die Stücke flexibel interpretierbar sein. «Ich wähle Lieder so aus, dass sie auch in kleiner Besetzung funktionieren, selbst wenn mal eine Stimme fehlt.» Die Jugendlichen dürfen bei der Liedauswahl mitreden. «Wenn immer möglich, greife ich auf ihre Wunschlister zurück», sagt Andreas Wüest.

In der viertelstündigen Pause bleiben fast alle sitzen. Zwei Frauen gehen an die frische Luft, der Rest redet, lacht, klärt das eine oder andere zum Probenplan. Ein Blick in die redselige Runde zeigt: Sie ist sehr divers zusammengesetzt. Wie kommt das an? «Wir sind zwischen 12 und 25 Jahre alt – also eine bunt gemischte Gruppe», sagt Alt-Sängerin Jana. «Der Altersunterschied ist zwar gross, aber wir ergänzen uns super. Es ist cool, mit unterschiedlichen Leuten zu arbeiten. Mit allen kann man offen reden.»

Was die Gruppe zusammenführt, ist die Freude am Singen. Für Jana ist dies ein Ausgleich zum Alltag. Und auch für Sopranistin Angelina ist das Singen ganz klar der Grund, warum sie Woche für Woche zur Probe kommt: «Ich liebe es, laut und gemeinsam mit anderen vor Publikum zu singen. Im Chor hat die Stimme eine andere Kraft als allein.»

Im Chor ist Bewegung Programm: Mitglieder kommen und gehen, Stimmen verändern sich. Für Andreas Wüest bedeutet das, immer wieder neu zu beginnen – eine Aufgabe, die er als ebenso spannend wie anspruchsvoll erlebt. «In der Lebensphase der Jugendlichen passiert viel, jede und jeder entwickelt sich anders. Das muss ich als Chorleiter auffangen. Die Gruppe wandelt sich ständig, und jedes Jahr bringt neue Dynamik mit sich.»

Nach den letzten Minuten Pause, wenn die Trinkflasche verschlossen, das Wichtigste erzählt und das Handy verstaut ist, proben die jungen Sängerinnen und Sänger weiter. Und zwar so, wie es der Jugendchor im König der Löwen-Lied selbst singt: «Du erkennst irgendwann, was uns keiner nehmen kann. – Wir sind stark, wir sind stolz, wir sind eins.»

Rebekka Dahinden

Gottesdienste

Pfarrkirche St. Georg
Eidg. Dank-, Buss- und Bettag
Samstag, 20. September
<i>Kollekte: Bettagsopfer der Inländischen Mission</i>
16.15 Beichtgelegenheit: Thomas Müller
17.30 Eucharistiefeier Predigt: Thomas Müller
Sonntag, 21. September
<i>Kollekte: deltaHuus</i>
10.30 Ökumenischer Wortgottes- dienst Predigt: Marcel Bregenzer danach Apéro
13.30 Eucharistiefeier auf Albanisch

26. Sonntag im Jahreskreis
Samstag, 27. September
<i>Kollekte: B: migratio – Tag der Migrantinnen und Migranten</i>
17.30 Wortgottesdienst, Kommunion Predigt: Daniela Müller
Sonntag, 28. September
10.30 Eucharistiefeier Predigt: Josef Mahnig

Klosterkirche
Mittwoch, 17. September
9.00 Eucharistiefeier
19.45 Meditativer Kreistanz

Freitag, 19. September
9.00 Eucharistiefeier Gestaltung: Frauenbund
17.00 Stilles Sitzen

Samstag, 20. September
18.30 Eucharistiefeier auf Italienisch

Mittwoch, 24. September
9.00 Eucharistiefeier
19.45 Meditativer Kreistanz

Freitag, 26. September
17.00 Stilles Sitzen

Samstag, 27. September
18.30 Eucharistiefeier auf Italienisch

Namen Jesu, Schenkon
Donnerstag, 18. September
9.00 Eucharistiefeier

Freitag, 19. September
19.00 Eucharistiefeier auf Kroatisch

Samstag, 20. September
17.00 Eucharistiefeier auf Portugiesisch

Eidg. Dank-, Buss- und Bettag
Sonntag, 21. September
<i>Kollekte: Bettagsopfer der Inländischen Mission</i>
9.15 Eucharistiefeier Predigt: Josef Mahnig

Donnerstag, 25. September
9.00 Eucharistiefeier

26. Sonntag im Jahreskreis
Sonntag, 28. September
9.15 kein Gottesdienst, Chilbi in Tann

Kapelle Tann
Sonntag, 28. September
10.00 Chilbi, Eucharistiefeier Predigt: Stephan Stadler danach Apéro

Chrüzlikapelle
Donnerstag, 18. September
18.30 Gebet am Donnerstag für den Frieden

Sonntag, 21. September
9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Donnerstag, 25. September
18.30 Gebet am Donnerstag für den Frieden

Sonntag, 28. September
9.00 Eucharistiefeier auf Spanisch

Alterszentrum St. Martin
Dienstag, 16. September
16.15 Eucharistiefeier mit Krankensalbung

Freitag, 19. September
16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

Dienstag, 23. September
16.45 Eucharistiefeier

Freitag, 26. September
16.45 Wortgottesdienst, Kommunion

Dienstag, 30. September
16.45 Eucharistiefeier

Kapelle Spital und Seeblick
Mittwoch, 17. September
10.00 Eucharistiefeier mit Krankensalbung

Eidg. Dank-, Buss- und Bettag
Sonntag, 21. September
9.00 Eucharistiefeier Predigt: Thomas Müller

Mittwoch, 24. September
10.00 Wortgottesdienst, Kommunion

Sonntag, 28. September
9.00 Wortgottesdienst, Kommunion Predigt: Susanne Wicki

Kapelle Mariazell
Dienstag, 16. September
8.00 Rosenkranz

Dienstag, 16. September
8.30 Eucharistiefeier

Freitag, 19. September
19.00 Rosenkranz

Freitag, 19. September
19.30 Eucharistiefeier

Gottesdienste

Eidg. Dank-, Buss- und Betttag

Sonntag, 21. September

*Kollekte: Bettagsopfer der
Inländischen Mission*

8.00 Eucharistiefeier

Predigt: Josef Mahnig

Dienstag, 23. September

8.00 Rosenkranz

Dienstag, 23. September

8.30 Eucharistiefeier

Freitag, 26. September

19.00 Rosenkranz

19.30 Eucharistiefeier

26. Sonntag im Jahreskreis

Sonntag, 28. September

*Kollekte: B: migratio – Tag der
Migrantinnen und Migranten*

8.00 Eucharistiefeier

Predigt: J. Mahnig

Dienstag, 30. September

8.00 Rosenkranz

8.30 Eucharistiefeier

14.00 Gebetsnachmittag mit

Eucharistiefeier und

Beichtgelegenheit

Liturgische Bibeltexte

Sonntag, 21. September

25. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung Am 8,4–7

Zweite Lesung 1 Tim 2,1–8

Evangelium Lk 16,1–13

Sonntag, 28. September

26. Sonntag im Jahreskreis

Erste Lesung Am 6,1a.4–7

Zweite Lesung 1 Tim 6,11–16

Evangelium Lk 16,19–31



Im Dienste der Pfarrei

Katholisches Pfarramt St. Georg

Rathausplatz 1, 6210 Sursee

Telefon 041 926 80 60

Mail: sekretariat@pfarrei-sursee.ch

Internet: www.pfarrei-sursee.ch

Öffnungszeiten: Montag bis Freitag,
8.30 – 11.30 und 14.00 – 17.00 Uhr

Pfarreisekretariat

■ Roland Müller, Leiter

Claudia Andermatt und Doris Buck

Seelsorge

■ Stephan Stadler, Kaplan

041 926 80 60

stephan.stadler@prsu.ch

■ Matthias Walther, Seelsorger

041 926 05 97

matthias.walther@prsu.ch

■ Luzia Häller-Huber,

Alters- und Spitalseelsorgerin

041 921 67 66,

luzia.haeller@pfarrei-sursee.ch

■ Fabrizio Misticoni, Bereichsleiter Jugend

041 926 80 65

fabrizio.misticoni@pfarrei-sursee.ch

■ Martina Helfenstein, Sozialarbeiterin

Thomas Gislser, Sozialarbeiter

041 926 80 64

sursee@sozialearbeitderkirchen.ch

■ Liselotte Frei, Bereichsleiterin Katechese

041 926 80 69

liselotte.frei@prsu.ch

■ Josef Mahnig, Mitarbeitender Priester

041 280 04 78

josef.mahnig@pfarrei-sursee.ch

Sakristan

■ Stephan Koller, Hauptsakristan

041 926 05 94

stephan.koller@pfarrei-sursee.ch

Kirchenrat

■ Antonio Hautle, Kirchenratspräsident

kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch

Kirchenverwaltung

Theaterstrasse 2, 6210 Sursee

Telefon 041 926 80 66

Mail: kirchenverwaltung@pfarrei-sursee.ch

■ Christof Arnold, Rolf Baumann

Pfarreichronik · Jahrzeiten und Gedächtnisse

Freudige und traurige Ereignisse sind Teil des Lebens. Als Christinnen und Christen dürfen wir darauf vertrauen, dass Gott auch diese mit uns geht.

Taufen

Lenyo Joan Willimann, Sursee
Florin Arnold, Schenkön
Amira Stanger, Sursee

Todesfälle

Anna Duss, Sursee
Trudy Jost, Schenkön

Kollekten

Bettagsopfer der Inländischen Mission am 20./21. September

Die Inländische Mission unterstützt mit der Kollekte 57 Seelsorgeprojekte in der ganzen Schweiz. Ein Teil der Kollekte wird für kranke und auf Unterstützung angewiesene Priester eingesetzt. Die Bettagskollekte ermöglicht so Solidarität für die Kirche in unserer Heimat. Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihre Unterstützung!

B: migratio – Tag der Migrantinnen und Migranten

am 27./28. September

Weltweit begeht die Röm.-Kath. Kirche den «Tag der Migrantinnen und Migranten». Gemeinsam zeigen wir uns mit Migrantinnen und Migranten solidarisch und beten gemeinsam für sie und mit ihnen. Die Kollekte wird aufgenommen für die Dienststelle migratio der Schweizer Bischofskonferenz. migratio koordiniert im Auftrag der Bischöfe die Seelsorge für anderssprachige Missionen in der Schweiz.

Pfarrkirche St. Georg

Samstag, 20. September, 17.30 Uhr

Jahresgedächtnis: Urs Lustenberger

Jahrzeit: Alois und Brigitta Arnold-Bolfing, Familie Bründler-Dubs, hl. Kreuzerhöhungsbruderschaft, Eheleute Kaufmann-Dubs, Agnes Kurmann-Bucher, für die Stifter und Wohltäter des Kinderheimes Mariazell, Hans und Margrith Willimann-Huber.

Mittwoch 22. September, 9.00 Uhr Klosterkirche

Jahrzeit: Jakob und Magdalena Zihlmann-Emmenegger und Josef und Agatha Zihlmann-Jost und Josefine Zihlmann und Joseph Zihlmann-Brulé und Rupert Zihlmann-Flöschner und Karl Zihlmann-Gada und Marilene Zihlmann und Georg Zihlmann-Hämmerli und Klara Agatha Zihlmann.

Samstag, 27. September, 17.30 Uhr

Jahrzeit: Familie Imbach-Warth und Josef Imbach-Meier, Josef und Anna Marbach-Marbach und Emma, Elise und Marie Theres Marbach, Johann und Katharina Schäfer-Brunner und Kinder, Emilie Steiner-Bieri, Johann und Marianne Süess-Hodel, Siegfried und Maria Wechsler-Rogger und Sohn Franz.

Kapelle Mariazell

Dienstag, 16. September

Jahrzeit: Kaspar Kaufmann und Ehefrauen Aloisia Wyss und Maria Dier und Kinder, Josef und Anna Kaufmann-Wangeler und Söhne, Alfred Lang, Alois und Rosa Jost-Steiner.

Freitag, 19. September

Jahrzeit: Josef Lütolf-Leu, Judith Tschudi-Uebelmann.

Dienstag, 23. September

Jahrzeit: Moritz Herzog und Familie.

Freitag, 26. September

Jahrzeit: Marie Lütolf, Eltern und Verwandte, Alois Staffelbach-Stirnimann, Josef und Berty Stocker-Wechsler, Elisa Zwimpfer, Eltern und Verwandte.

Dienstag, 30. September

Jahrzeit: Franz Xavier und Marie Beck-Leu und Angehörige.



Blick in die Weltkirche

Universität Luzern

Ehrung für Rutishauser



Christian Rutishauser engagiert sich seit über 25 Jahren im christlich-jüdischen Dialog.

Christian Rutishauser, Professor für Judaistik und Theologie, erhält die Buber-Rosenzweig-Medaille 2026. Der Deutsche Koordinierungsrat der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit ehrt den Schweizer Jesuiten für seine Verdienste im christlich-jüdischen Dialog. Die Medaille wird in Erinnerung an die jüdischen Philosophen Martin Buber und Franz Rosenzweig verliehen. Sie geht an Menschen, die sich besonders für die Verständigung zwischen Christ:innen, Jüdinnen und Juden eingesetzt haben, darunter die frühere deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Caritas Zentralschweiz

Ein Chatbot unterstützt bei finanziellen Sorgen

Wer finanzielle Sorgen hat und wissen möchte, wo er oder sie Unterstützung bekommen kann, bekommt neu Hilfe von einem Chatbot. Dieser spricht Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Ukrainisch, Türkisch, Farsi (Persisch), Arabisch. Die Originalinformationen, die von deutschsprachigen Websites stammen, sind allerdings nur auf Deutsch

erhältlich. Der Chatbot braucht keine persönlichen Daten, man kann daher anonym anfragen. Er zeigt weiterführende Fachstellen auf oder führt zum richtigen Formular. caritas-go.ch

Fusionen

Neue Kirchgemeinde-Namen

Die Namen von zwei neuen Kirchgemeinden, die aus aktuellen Fusionsprojekten entstehen sollen, stehen fest. Buchrain, Ebikon und Root wollen sich zur «Kirchgemeinde Rontal» zusammenschliessen; Greppen, Weggis und Vitznau zur gleichnamigen «Kirchgemeinde Greppen, Weggis und Vitznau». Beide Fusionen sollen auf den 1. Januar 2027 umgesetzt werden. Die Amtszeit der amtierenden Räte wird bis dahin verlängert. Im Rontal entscheiden die Stimmberechtigten im Frühjahr an der Urne, am See in den jeweiligen Kirchgemeindeversammlungen.

Kloster verkauft Spital

Nach St. Anna auch Ingenbohl



Kirchliche Geschichte, weltliche Zukunft: das Claraspital.

Das Kloster Ingenbohl – genauer: die Schweizer Provinz der Barmherzigen Schwestern vom Heiligen Kreuz – verkauft das St. Claraspital in Basel dem

dortigen Universitätsspital. Die Überalterung des Ordens und «finanzielle Herausforderungen» seien die Gründe dafür, heisst es in einer Medienmitteilung. Das St. Claraspital wurde 1928 eröffnet. Es zählt heute 200 Betten und rund 1200 Mitarbeitende. Über den Kaufpreis wurde Stillschweigen vereinbart. Bereits 20 Jahre her ist der Verkauf der Klinik St. Anna in Luzern durch die Gemeinschaft der St. Anna-Schwestern, die es der Hirslanden-Gruppe veräusserten. Die Gründe waren die gleichen.

25 Jahre Universität Luzern

Tag der offenen Tür

Die Universität Luzern wird 25 Jahre alt. Unter dem Motto «Uns bewegt, was Menschen bewegt» lädt sie die Bevölkerung zu einem Jubiläumsfest ein. Auf dem Programm stehen interaktive Ausstellungen, Quiz und Spiele, Rundgänge, Shows und Gespräche.

Die älteste Fakultät der Uni Luzern ist die theologische. 1574 wurde auf Anregung von Karl Borromäus in Luzern das Jesuitenkolleg gegründet. Ab 1973 anerkannte der Bund die theologische Fakultät als Hochschule. 1993 kam die geisteswissenschaftliche Fakultät dazu. Im Jahr 2000 hiessen die Luzerner:innen das Universitätsgesetz gut. Am 1. Oktober 2000 wurde die bisherige Hochschule zur Universität. Erster Rektor war der Theologe Walter Kirchschläger. 2001 kam die rechtswissenschaftliche Fakultät dazu.

Samstag, 25. Oktober | Details: unilu.ch



Infobrett

Schaufenster

Hinweis zum Pfarreiblatt im Dezember

Das Pfarreiblatt steht vor einer Veränderung: Ab Januar 2026 wird es ein gemeinsames Pfarreiblatt für den gesamten Pastoralraum geben. Damit verbunden ist auch eine Umstellung in der redaktionellen Arbeit.

Aus diesem Grund erscheint im Dezember nur eine einzige Gesamtausgabe, die den ganzen Monat abdeckt. Bitte beachten Sie diesen Sonderfall.

Wenn Sie als Verein, Gruppierung oder Organisation der katholischen Kirche eine Veranstaltung oder Mitteilung im Dezember veröffentlichen möchten, bitten wir Sie, uns Ihre Informationen spätestens bis zum 18. November zukommen zu lassen. Nur so können wir sicherstellen, dass Ihre Beiträge in dieser Dezemberausgabe berücksichtigt werden.

Wir danken Ihnen herzlich für Ihr Verständnis und Ihre Unterstützung in dieser Übergangsphase.

Rebekka Dahinden, Tanja Metz

Die Beiträge können Sie wie gewohnt an pfarreiblatt@pfarrei-sursee.ch senden.

Mehr Informationen und Fotos aus dem Pfarreialltag finden Sie unter www.pfarrei-sursee.ch/aus-dem-pfarreialltag oder mit dem QR Code.



Mit einem abwechslungsreichen Startanlass begann für die Firmandinnen und Firmanden im Pastoralraum Sursee die spannende Zeit der Vorbereitung. Einen ganzen Tag lang machten sie sich auf Spurensuche: Welche Motivation habe ich für die Firmung? Und welche Rolle spielen Kirche und Tradition für mich persönlich?



Am Sommerfest lud der Chor Voix-là zu einem gelungenen südamerikanischen Minifestival Ritmo y Pasión. Schnell verbreitete sich auf dem Hans-Küng-Platz eine einmalige südamerikanische Atmosphäre. Dazu trugen die Tänzerinnen und Tänzer der Gruppe Capoeira União aus Luzern bei.

Kräuter sind wieder aktuell



Im Mittelalter wurden 300 bis 500 Heilpflanzen verwendet.

Seit 1999 gibt es an der Universität Würzburg die Forschungsgruppe Klostermedizin am Institut zur Geschichte der Medizin. Eng arbeitet die Gruppe um Professor Johannes Gottfried Mayer dabei mit den Oberzeller Franziskanerinnen zusammen. Im Interview mit katholisch.de erläutert Mayer seine Arbeit.

Herr Mayer, welches Ziel verfolgt die Forschungsgruppe mit ihrer Arbeit?

Mayer: Im Jahr 1999 hat die Forschungsgruppe Klostermedizin begonnen, die Geschichte der Arzneipflanzen in Europa zu erforschen und die Vergangenheit aufzuarbeiten. Daneben wollen wir neue Anwendungen für die alten Heilpflanzen finden. Wir möchten auf unsere eigene europäische Kultur hinweisen und die Epoche der Klostermedizin näher beleuchten. Diese Zeit lag im Mittelalter, als die Nonnen und Mönche das Monopol der medizinischen Versorgung erfüllten.

Warum hatten Klöster und Orden dieses Monopol?

Mayer: In der Regel des heiligen Benedikt ist festgelegt, dass die Pflege der Kranken eine der wichtigsten Aufgaben

der Klöster sein soll. Wer einen Fachmann brauchte, musste zum Mönch oder zur Nonne gehen. Der andere Punkt ist, dass sich die Benediktiner den Büchern widmeten. Sie haben neben den heiligen Schriften auch die ganze medizinische Literatur abgeschrieben. Denn wer Kranke pflegen wollte, brauchte auch das Fachwissen dazu. Auch die medizinischen Werke der berühmten griechischen Ärzte haben sie abgeschrieben, ohne diese Abschriften wüssten wir von vielen griechischen Autoren gar nichts.

Welche Erkenntnisse haben Sie bisher durch Ihre Forschungen gewinnen können?

Mayer: Ein ganz wichtiger Punkt für mich ist, dass man fast alles sehr ernst nehmen muss – selbst die Dinge, die einem auf den ersten Blick als Blödsinn vorkommen. Wenn man es genauer beleuchtet, steht immer irgendetwas dahinter, was einen interessanten Hinweis auf eine tatsächliche Wirkung einer bestimmten Pflanze gibt. Auch das ganze Konzept der Mönche und Nonnen – nicht allein nur die Pflanzen, sondern auch der Rhythmus des Tages, die Ernährung, die man damals im hohen

Mittelalter gepflegt hat – ergibt unserer Forschung nach einen Sinn.

Gibt es heute noch mittelalterliche Arzneipflanzen?

Mayer: Ja, sehr viele. Damals im Mittelalter wurden zwischen 300 und 500 Pflanzen verwendet, heute sind es etwa noch 150 Arten. Aber es sind keine Pflanzen verschwunden. Wir können die, die wir in historischen Werken finden, mit heute noch existierenden Arten identifizieren.

Warum erleben Heilkräuter seit einigen Jahren eine solche Popularität?

Mayer: Ich denke, ein Grund ist die Angst vor der Apparatedizin. Die Geräte machen Angst, in Krankenhäusern herrscht eine kalte Umgebung. Man hat lange Zeit geglaubt, dass man alles mit synthetischen Mitteln optimal beheben kann. In den letzten Jahrzehnten hat die Medizin aber gemerkt, dass zunehmend chronische Krankheiten auch der Schulmedizin grosse Probleme machen. Darum hat man nach Alternativen gesucht. Somit wurden auch die Kräuter wieder aktuell.

Sind Sie der Meinung, dass sich moderne Medizin und Heilkräuterkunde annähern?

Mayer: In der Patientenbroschüre der Unikliniken steht, dass die Klostermedizin eines der drei wichtigsten Forschungsvorhaben der Medizinischen Fakultät ist. Das zeigt uns, dass wir in der Schulmedizin angekommen sind. Wir haben in den letzten Jahren Erkenntnisse gewonnen, mit denen man die Wirkungsweise von Pflanzen viel besser versteht. So können auch Schulmediziner die jeweilige Wirkung nachvollziehen.

Das Interview führte Judith Bornemann.

*Quelle: katholisch.de
(Internetportal der katholischen Kirche in Deutschland) In: Pfarrbriefservice.de*

Auf dem Hexenweg zum Herrgott

Der Weg vom Wirzweli (NW) zur Holzwang-Kapelle wartet mit Überraschungen auf. Ein Ausflugstipp für Familien, Fusspilger und Fromme. Auch an heissen Tagen empfehlenswert.

Vorsicht: Auf dieser Wanderung begegnet man haarigen Spinnen und krächzenden Stimmen. Dafür wartet mit etwas Glück am Ende der Segen eines Einsiedlers. Doch der Reihe nach. Der Himmel Richtung Engelberg ist bedrohlich düster, als wir an einem Montagmorgen Ende Juni in Dallenwil aus dem Zug steigen. Nach einem Aufstieg durchs Dorf bringt uns eine violette Seilbahn, die hier immer im Doppelpack fährt, auf das Wirzweli, wo wir bereits auf 1200 m sind.

Spinnen und Stimmen

Es gibt verschiedene Wege zur Holzwang-Kapelle, längere und kürzere, mit mehr oder weniger Asphalt. Am besten folgt man den Wegweisern

Richtung Ächerli. Angesichts des Wetters lassen wir die Gummenalp links liegen und laufen auf direktem Weg zum Langboden. Das Schild «Wetterhexenweg» am Rand des Wanderwegs hatten wir zwar gesehen. Was sich dahinter versteckt, sollten wir jedoch erst erfahren, als der Weg von den saftigen Blumenwiesen in den Wald führt. Plötzlich hängen riesige haarige Spinnen in dicken Netzen an Baumstämmen. Es dauert einen Moment, ehe wir in einer Senke auch das Hexenhäuschen entdecken. Als Dominik eintritt, erschrecken wir beide ob der krächzenden Stimme, die hämisch lacht und unverständliche Worte von sich gibt ... Welche weiteren Überraschungen der Wetterhexenweg bereithält, sei an dieser Stelle nicht verraten. Nur so viel: Die Wandernden lernen auch einiges über Wetter und Wolken. Vielleicht liegt es an den Künsten der Wetterhexe, dass Letztere sich nun mehr und mehr verziehen. Als wir den

Wald verlassen und uns via Langboden dem Grat nähern, schützt uns ein angenehmes Lüftchen vor der zunehmenden Hitze.

Huiskafi und Käseschnitte

Das Huiskafi im Alpstübli Langboden gab's an diesem Montag leider nicht, weil dieses nur am Wochenende offen hat. In der Alpkäserei Chieneren, gleich beim Ächerlipass, soll es ausserdem wunderbare Käseschnitten geben. Darüber hinaus stehen entlang des Weges viele Picknicktische.

Auf dem Grat, den wir nach zwei Stunden Wanderung erreichen, verläuft die Grenze zwischen den Halbkantonen Ob- und Nidwalden. Schon bald kommt unser erstes Ziel in Sicht: Am Rand der Krete ragt aus dem Wald ein spitzer Kirchturm heraus. Von der Alp Ober Holzwang aus führt ein kleiner Weg direkt durch den Wald zur weissen Holzwang-Kapelle. Diese liegt auf 1443 m, sie wurde 1905 im Auftrag von Marie Zumbühl-Odermatt erbaut, der die Alp Holzwang damals gehörte. Früher soll an dieser Stelle ein Marienbildstöckli gestanden haben. An der Rückwand der Kapelle erinnert eine Inschrift an «die gefallenen Nidwaldner Helden beim Überfall der Franzosen am 9. September 1798». Es wird vermutet, dass bei diesem Überfall Verwandte von Marie Zumbühl umgekommen sind und die Kapelle zu deren Gedenken errichtet wurde.

«Grosi, go lüüte!»

Die Kapelle ist der schmerzhaften Mutter Gottes und den Bauernpatronen St. Wendelin und St. Antonius geweiht. Sie ist im Besitz der Kapellenstiftung Holzwang und gehört zur Pfarrei Dallenwil. Bernadette Odermatt ist hier seit 16 Jahren Sakristanin. Mit ihrem Mann Klaus Odermatt bewirtschaftet sie den Hof Ober Holzwang in der vierten Generation. «Wir läuten morgens um 6 Uhr

Für die ganze Familie

Die Wanderung startet in Dallenwil (NW), das via Stans mit dem Zug erreichbar ist. Von hier 20 Min. Fussweg zur Seilbahn Wirzweli. Die leichte Wanderung via den Wetterhexenweg (T2) zur Holzwang-Kapelle dauert zwei Stunden und ist auch für Kinder geeignet. Einkehrmöglichkeiten: Alpstübli Langboden (im Sommer an Wochenenden) und Alpkäserei Chieneren (das ganze Jahr offen).

Von der Holzwang- zur Wiesenberg-Kapelle dauert die Wanderung eine Stunde. Von hier fährt eine Seilbahn zurück nach Dallenwil. Die Wanderung kann auch in umgekehrter Richtung erfolgen.

Karte zur Wanderung auf pfarreiblatt.ch



Ein Hexenhäuschen wartet mit Überraschungen auf.



Von der Holzwang-Kapelle (links) aus blickt man ins Obwaldnerland mit Sarnsee. Nach einer Stunde erreicht man die Wiesenberg-Kapelle (rechts), die ebenfalls an einem Abhang liegt.

und abends um etwa 19.40 Uhr von Hand», erzählt sie. Wenn auf dem Hof viel los sei, könne das allerdings auch mal vergessen gehen. Den Dienst für die Kapelle macht sie gerne. «Inzwischen kommt mein Enkelkind mit, das jeweils «Grosi, go lüüte!» sagt.» Am 10. August wird zu Ehren des heiligen Laurentius eine Messe gehalten, ebenso am Bruder-Klausen-Tag (25. September).

Ehemalige Wallfahrtskapelle

Finanziell vermag die Stiftung die Kapelle zu tragen. Seit Kurzem gebe es Kerzen mit einem Kässeli und Trauerkarten, sagt Odermatt. «Aber es geht zurück, die alten Leute sterben und den jungen bedeutet die Kapelle nicht mehr so viel.» Auch von Obwalden her kämen viele herauf, «vor allem im Herbst, wenn es unten Nebel hat», erzählt Odermatt.

Von der Holzwang-Kapelle wäre ein Aufstieg aufs Stanserhorn möglich.



Sogar Schatzkisten gibt es unterwegs!

Über die Sulzmatt gelangt man zurück aufs Wirzweli oder aber übers Ächerli nach Kerns (OW) oder St.Jakob (NW) hinunter. Wir entscheiden uns spontan zu einer weiteren geistlichen Einkehr an der Flanke des Stanserhorns: in der Wiesenberg-Kapelle (1000 m).

Der Weg führt über Wiesen und durch Wald, leider auch über Asphalt, inner-

halb einer knappen Stunde zum zweiten Ziel. Das kleine Gotteshaus auf der Kapellmatt ist von Weitem sichtbar.

Das barocke Gebäude geht auf das Jahr 1754 zurück. Allerdings soll schon im 14. Jahrhundert eine Kapelle auf dem Wiesenberg gestanden haben. Sie ist Maria Geburt gewidmet und galt über viele Jahrhunderte als Wallfahrtsort. Zahlreiche Votivtafeln an der Rückwand zeugen von dieser Volksfrömmigkeit. In den 1980er-Jahren wirkte der Hochdorfer Franziskanerpriester Eugen Mederlet (1912–1992) hier, seit wenigen Monaten lebt der frühere Leiter des Priesterseminars St. Beat, Agnell Rickenmann, auf dem Wiesenberg und feiert hier jeden Tag eine Messe.

Angesichts der zunehmenden Hitze nehmen wir in Wiesenberg die Seilbahn zurück nach Dallenwil. Das am Morgen angekündigte Gewitter wird sich bis in den Abend hinein nicht entladen.

Sylvia Stam, Dominik Thali



Wofür schlägt dein Herz?

Hauswart Stefan Bichsel sorgt für den reibungslosen Betrieb im Kloster Sursee.

Gibt es einen Ort im Kloster, der dir besonders gefällt?

Der Kreuzgang gefällt mir sehr, vor allem wegen der besonderen Architektur und den Bildern. Auch der Klostergarten beeindruckt mich: Er ist gross, vielfältig und schön angelegt.

Welche Arbeiten fallen im Hintergrund an?

Da gibt es einiges: Raumreservierungen, Reinigungsarbeiten, kleine Reparaturen. Im Sommer zum Beispiel werden alle Böden geölt – das hilft, das Klostergebäude langfristig zu erhalten. Auch die Räume der Musikschule und die Umgebung draussen brauchen Pflege. Und natürlich gehören auch Kontrollen der Alarm- und Brandmeldeanlagen dazu.

Was macht das Arbeiten im Kloster besonders?

Wenn man selbst einen Bezug zum Glauben hat, ist das Kloster schon ein spezieller Ort zum Arbeiten. Es gibt viele verschiedene Bedürfnisse – von Leuten, die hier arbeiten, aber auch von Gästen oder Gruppen. Man muss vieles absprechen, flexibel sein und schnell reagieren können, wenn etwas kurzfristig anfällt. Die Arbeit ist sehr abwechslungsreich, sowohl drinnen als auch draussen.

Unser Tipp

Bring- und Holmarktl



Tauschbörse für gut erhaltene Gegenstände.

Gratis, ohne Anmeldung.

Martignyplatz, 6210 Sursee

20. September 2025, 9.00–12.00 Uhr

Organisator: Umweltkommission Stadt Sursee

Buchtipp

Survival of the nettest

Wie die Natur durch Kooperation unsere Welt gestaltet

Kooperation gestaltet die Welt. In ihr liegt unsere Zukunft. Davon ist der renommierte Naturwissenschaftler Dirk Brockmann überzeugt. Er entwirft ein beeindruckendes Panorama über die Wirkmacht der Natur: was sie in Jahr-milliarden alles erfunden hat und was sie über die Kunst der Zusammenarbeit weiss.

Dirk Brockmann beschreibt revolutionäre Innovationen der Erdgeschichte, die alle auf Kooperationen zurückgehen. Und er zieht den Vergleich zu gesellschaftlichen Prozessen. Sein Plädoyer: «Wenn wir die Natur als Lehrmeisterin akzeptieren, müssen wir auf Kooperation und Diversität setzen.»

Autor: Prof. Dirk Brockmann

ISBN: 978-3-423-28465-3